

## Mein Leben vor und während Corona – ein Aufsatz

Ich kann mich noch an den letzten Schultag erinnern, als man das Virus nicht ernst genommen und sich darüber lustig gemacht hat, weil man dachte, dass es einen selbst nicht betreffen wird und es nicht lange andauern wird. Von den einen auf den anderen Tag war alles anders und man war still. Hatte man sich nicht richtig mit den Folgen befasst und mit dem, was kommen kann? Nun sitzt man hier ... Einige in Furcht um die Großeltern, welche mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit daran sterben könnten, und man selbst könnte dafür verantwortlich sein, wenn man sich nicht an die Regeln hält. Ich habe erst spät realisiert, dass die Situation ziemlich ernst ist und man Acht geben muss, wie man sich anderen gegenüber verhält. Was man tun darf und was nicht.

Ich konnte selbst, wie viele andere Menschen vermutlich auch, nicht damit rechnen, dass dieses Virus so lange anhält und die ganze Welt betrifft, welche Ausmaße es mit sich bringt und wie wir Menschen darunter leiden. Die Welt ist nicht mehr die, die sie mal war.

Ich traf mich mit Freunden, spielte Fußball, unternahm Ausflüge, gab Menschen die Hand oder umarmte sie sogar und ich hatte keine Bedenken dabei, dass etwas passieren könnte. Ein ganz normales Leben ohne Angst, etwas Falsches zu tun oder Mitmenschen damit zu schaden. Ich ging oft ins Kino mit Freunden und anschließend unternahm man noch etwas, saß am Hafen oder ging zu einem Freund nach Hause, um dort den Abend ausklingen zu lassen. Man saß eng beieinander. Jeden Tag genoss man und man fühlte sich frei.

Ich kann gar nicht beschreiben, wie glücklich ich war, wenn ich mit Freunden etwas unternahm oder mit denen in der Schule saß oder sonstiges tat. Und auf einmal war dies alles nicht mehr erlaubt. Die Läden schlossen, Grenzen machten dicht, der Urlaub, auf den man sich so lange gefreut hatte, wurde abgesagt und die Welt versteckte sich. Die Straßen wurden leer, der Tourismus war nicht mehr vorhanden, die Maßnahmen wurden drastischer und es gab Kontaktverbot. All das, was man als normal empfunden hatte, wurde eingeschränkt oder sogar verboten. Ich konnte keine Freunde mehr treffen, um die Zeit rumzubekommen oder mich abzulenken. Langeweile überkam mich und ich wollte gerne in die Schule gehen, was aber auch alles nicht ging. Das alltägliche Leben, was man kannte, veränderte sich und man musste sich auf ein „neues“ Leben umstellen, was man vorher noch nie kannte und sich wahrscheinlich nie vorgestellt hatte. Ich wusste nicht, wohin mit mir, und die Osterferien habe ich nicht als Ferien wahrgenommen und das Besondere daran entschwand. Sechs Wochen waren vergangen und ich vertrieb mir jeden Nachmittag und Abend mit Fitness und Fahrradfahren, was sehr guttat, aber trotzdem konnte es nicht so weitergehen. Ich fragte Freunde, ob sie sich treffen möchten. Einige haben sich unwohl gefühlt und lieber abgesagt, was ich gut nachvollziehen konnte, aber ich musste etwas mit anderen Menschen unternehmen, denn ich fühlte mich so eingeschlossen. Dann habe ich mich mit einem guten Freund getroffen. Der Handschlag blieb aus, welchen man gerne gemacht hätte, aber es musste auch so gehen. Wir blieben auf Abstand und befolgten die Regeln, wobei wir keine Probleme hatten, denn man war einfach nur froh, dass man etwas unter anderen Umständen unternehmen konnte. Jedoch fühlte es sich komisch an und es war sehr schade, dass dieses Virus einen so einschränkt. Man hätte alles machen können und niemand hätte es bemerkt, aber man dachte weiter und besonders an die Großeltern, Eltern und andere Verwandte und man wollte kein Risiko eingehen. Nach einer gewissen Zeit passte man sich den Regeln und Hygienevorschriften an und das Leben vorher wurde durch das jetzige Leben schnell ersetzt und umgeändert.

Obwohl ich lange keine Nachrichten mehr geguckt hatte, weil es nur noch um dieses eine Thema ging, was einem auf die Nerven fiel, wurde ich durch meine Eltern oder Freunde schnell über Änderungen aufgeklärt. Man hielt zusammen und nahm gemeinsam die Herausforderung an, damit es besser wurde und die Phase nicht mehr lange anhält.

Aus dieser Phase gibt es aber auch etwas Positives zu berichten, denn man kann sehen, dass die Menschen im Krankenhaus sehr wichtig für uns sind und dass man über deren Gehalt nachdenken sollte, da sie eine wichtige Rolle für uns Menschen übernehmen. Zudem, dass die Arbeiter im Supermarkt tagtäglich mit Menschen zu tun haben und somit ein hohes Risiko

für ihre Gesundheit eingehen. Man sollte überdenken, dass viele Jobs zu gering bezahlt werden und man dies dringend ändern sollte. Außerdem sollte man mehr Acht auf die Mitmenschen geben und nicht lang zögern, etwas zu unternehmen, denn man kann sehen, wie schnell das gehen kann. Die allgemeine Hygiene sollte man viel ernster nehmen und auch das Händewaschen kann schon viel helfen und Schlimmeres verhindern. Auch nicht zu vernachlässigen ist das Autofahren und damit der Umgang mit der Umwelt. In dieser Phase kann man sehr gut sehen, dass man viel zu oft mit dem Auto unterwegs ist, obwohl man es gar nicht braucht und es unnötig ist. Die Wertschätzung von kleinen Dingen oder Aktivitäten sollte an Bedeutung gewinnen, denn das alles durfte man eine Zeit lang nicht machen. Die Menschheit ist zusammengedrückt und kann gemeinsam viel erreichen. Dies erkennt man, da es immer wieder Lockerungen bezüglich der Personenanzahl gibt. Einfache Regelverstöße können schwere Folgen haben, welche man unbedingt vermeiden möchte. Allgemein kann ich sagen, dass sich vieles in meinem und dem Leben vieler anderer verändert hat, denn dieser Zustand hat sich sehr bemerkbar gemacht. Ich werde mehr wertschätzen und nicht lange warten, etwas zu unternehmen, wobei man sich nicht ganz sicher ist, ob man es wirklich machen soll. Die Hygiene wird bei mir eine größere Bedeutung haben und ich selbst werde mehr draußen in der Natur an der frischen Luft sein, denn davon hatte ich zu wenig in der letzten Zeit. Die technischen Mittel, welche man für die Schule benötigt, werden eine größere Rolle für uns alle spielen, da man gemerkt hat, wie wenig man damit gearbeitet hat und was für Möglichkeiten man damit hat. Ich achte mehr auf den Umgang mit den Menschen, damit man andere und sich selbst nicht in Gefahr bringt. Zudem werde ich mich vermehrt mit Freunden treffen, auch wenn man mal keine Lust hat, aber es kann für eine gewisse Zeit auch mal vorbei sein, wie man es jetzt erlebt hat. Man kann ja nicht wissen, ob so ein Ausnahmezustand erneut auftritt oder das Virus nochmals zuschlägt. Es ist und bleibt eine schwierige Situation für alle, aber ich bin guter Dinge, dass, wenn wir so weitermachen und sich alle an die Vorschriften halten, wir bald zur Normalität übergehen können, sofern wir auch nicht zu voreilig sind und zu schnell die Regeln missachten.

*Tobias Reimer (Q1-Jahrgang)*